

Predigt an Allerseelen (02.11.2022): Joh 14,1-6 Der Todespfeil

Es ist kein bedeutendes Gedicht (**Theodor Storm**). Aber vorgetragen von **Ulrich Tukur** bleibt es mir unvergesslich. Er trug es bei sich in seinem Notizbuch und trug es vor, und in der lauten Gasthausrunde wurde es auf einmal still:

Ein Punkt nur ist es, kaum ein Schmerz,
nur ein Gefühl, empfunden eben;
Und dennoch spricht es stets darein,
Und dennoch stört es dich zu leben.

Wenn du es andern klagen willst,
so kannst du's nicht in Worte fassen.
Du sagst dir selber: »Es ist nichts!«
Und dennoch will es dich nicht lassen.

So seltsam fremd wird dir die Welt,
Und leis verlässt dich alles Hoffen,
Bis du es endlich, endlich weißt,
dass dich des Todes Pfeil getroffen.

Der Todespfeil wurde schon bei unserer Geburt abgeschossen, könnte man sagen. Es ist zwar kein Widerspruch, aber ein Einspruch, wenn es auf einem Siebenbürgener Grabstein heißt: **Geburt des Todes Anfang, Tod des Lebens Aufgang: Strahlender Beginn.** Osterleuchten über unserem Heimgang. Heimgang, allein dieses Wort kommt für mich aus dem Osterglauben: „*Unsere Heimat aber ist im Himmel...*“ (Phil 3,20) Nicht verenden, vollenden soll sich unser Leben im Tod. Wir werden gerichtet, aber wenn wir ausgerichtet waren auf IHN, werden wir aufgerichtet, auferweckt, sagt die Schrift und der Glaube. Mehr wissen wir bei Lichte besehen, auch im Osterlichte, nicht. „*Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst, wie sollen wir da den Weg kennen?*“, sagen die Jünger zu IHM, der sich gerade anschickt, sein Schicksal anzunehmen. Für ihn ist es kein blindes Geschick, sondern Sendung, die ihn hineinschickt in unser todverfallenes Dasein, nicht um uns davor zu bewahren, sondern zu begleiten - hindurch, hinüber, wohin? **The unanswered question**, die unbeantwortete Frage ist aber nicht unbeantwortbar. **Charles Ives** gleichnamige Musik ist suggestiv. Die unerbittliche Frage nach dem Sinn unseres derzeitigen, diesseitigen Lebens hat längst eine unfassbare Antwort erhalten: Gottes Liebe ist stärker als der Tod! Das gilt auch für die namenlosen, sinnlos verstorbenen Toten. Ihre Namen sind unvergessen, aufbewahrt bei IHM, der allein den verborgenen Sinn allen Leides und Leidens kennt.

Die Corona-Pandemie hat uns die allgegenwärtige Macht des Todes vor Augen gestellt. Wir haben ihn verdrängt, wie wir die todüberwindenden Macht Gottes verleugnet haben. „*Ich bete an die Macht der Liebe, die sich in Christus offenbart...*“ Dieser Choral fällt mir an dieser Stelle unwillkürlich ein, auch wenn er im militärischen Großen Zapfenstreich hoch problematisch ist. Die Macht der Liebe Gottes, der nach unserem Ende nach unserer Liebe fragt. In der Kirche von Mals in Südtirol findet sich dieser Spruch: „*Mensch, an deinem ersten Tag wird Lunte gelegt an dein Leben: Du kommst, du brennst, Du gehst. Was Liebe ist an Dir, wird licht und bleibt; der Rest war nichts!*“

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

<https://www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html>